

Paul M. Zulehner

Eine epochale Reformchance

Zum Synodalen Weg der
katholischen Weltkirche

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14549-2003-1001

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1359-0

INHALTSVERZEICHNIS

Auftakt	7	
Umfrage als „synodaler Vorgang“	8	
Synodalisation – ein Kernanliegen von Papst Franziskus	10	
Vertiefende Weiterentwicklung des Lebens und der Gestalt der Kirche	12	
Fragestellungen an das betroffene Kirchenvolk	14	
Steckbrief der Studie	15	
Überblick über das Buch	20	
Gemischte Gefühle mit Blick auf die kommende Weltbischofssynode	23	
Teil 1: Lernen aus der Geschichte der Synodalität und aus Erfahrungen mit Synoden		27
Von der Frühzeit bis zu einem Dritten Vatikanum	27	
Bisherige Erfahrungen mit Synoden	35	
Teil 2: Geist und Strukturen		43
Synodaler Geist	45	
Synodale Strukturen	51	
Teil 3: Zugewinne		75
Das eine Evangelium und die vielen Kulturen	75	
Aufwertung der Ortskirchen	85	
Auswirkungen auf die Ökumene und Neufassung des Petrusdienstes	100	
Teil 4: Praktische Schritte zu einer synodalen Kirche		133
Nicht nur schöne Worte, sondern Taten	134	
Synodale Kommunikationskultur	138	
Umbildung der handelnden Personen	148	
Teil 5: Widerstand und Besorgnis		161
Resistenz bestehender Machtstrukturen	163	
Ringens um Einheit und Tradition	179	

Teil 6: Synodale und Nichtsynodale	183
Typologie zur Synodalisierung	184
Was die Zuordnung begünstigt	196
Teil 7: Der Ertrag der Umfrage kurzgefasst	203
Breites Interesse	203
Synodalisieren, aber wie?.....	203
Kirche ist ein geistgewirkter synodaler Prozess	204
De- und Re-Synodalisierung.....	204
Ordnungen der Synodalität	205
Ökumene: Braucht Synodalität Autorität?	207
Grenzen theologisch-spirituellen Argumentierens.....	208
Zwischen Misstrauen und Zuversicht.....	209
Ausblick: Kommt eine Synodalisierung der katholischen Kirche?.....	211
Diskrete Anrufung des Heiligen Geistes.....	211
Eine Aufgabe für Generationen	213
Anhang 1: Dokumentation des Fragebogens und der Linearergebnisse	215
Eine synodale Umfrage zur Synodalität in der katholischen Kirche	215
Anhang 2: Einstellungen von synodal, moderat synodal und unsynodal gestimmten Menschen	225

Auftakt

Am 21. 5. 2021 hat Papst Franziskus die Öffentlichkeit überrascht. Über die Bischofskongregation hat er für die ganze katholische Weltkirche einen Synodalen Weg ausgerufen. Dieser wird am 9./10. Oktober 2021 in Rom feierlich eröffnet und soll in die Weltbischofssynode 2023 einmünden. Ihr Thema: „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Mission“.

Für Franziskus ist die Kirche eine Gemeinschaft, die von Gottes Geist geführt auf dem Weg ist. Synodalität ist für ihn in erster Linie also ein theologischer und zugleich ein spiritueller Begriff. Theologisch, weil Synodalität das Wesen der Kirche zum Ausdruck bringt. Spirituell, weil es auf das geordnete Hinhören aller in der Kirche auf jenen Geist geht, der allen gegeben ist (1 Kor 12,7).

Von hier her leitet sich die einfache Logik des Synodalen Weges der Weltkirche ab. Er beginnt ganz „unten“ in den einzelnen Diözesen und deren Gemeinschaften und Gemeinden, Orden, Fakultäten und Organisationen. Nach einem Jahr wird der Ertrag des Hinhörens auf die Ebene der kontinentalen Bischofskonferenzen gehoben, die dann ein Jahr lang Zeit haben, die vielen Anregungen aus den einzelnen Diözesen in einem ersten Arbeitsdokument (*instrumentum laboris*) zu sichten und zu bündeln. Sodann fließen alle Vorschläge – verdichtet in einem zweiten Arbeitsdokument – in die abschließende Feier der Weltbischofssynode 2023 ein.

Der Papst schöpft mit der Wahl des Formats eines Synodalen Weges die Möglichkeiten des Kirchenrechts von 1983 aus. Nach dem derzeit geltenden Recht versammeln sich auf einer Synode nur delegierte und ausgewählte Bischöfe an einer Weltbischofssynode: wobei bei theologisch strengem Hinschauen diese den Namen „Synode“ nicht wirklich verdient, weil sich ja nur Bischöfe versammeln, nicht aber das Gottesvolk in seinen gewählten Vertretungen mit den Hirten zusammenkommt. Die Synode in ihrer derzeitigen Gestalt ist mehr ein Ereignis der Kollegialität denn der Synodalität. Daran ändert auch nicht viel, dass der Papst mit seiner Vollmacht, die über dem Kirchenrecht steht, einzelne Personen wie die französische Ordensschwester und Theologin Nathalie Becquart berufen hat. Das Kirchenvolk aber vor dem Zusammenkommen der Bischöfe auf einem Synodalen Weg der Weltkirche breit zu

beteiligen, trägt dazu bei, dass die abschließende Weltbischofssynode zu einer Weltsynode wird.

Dieses enge klerikale Konzept des derzeit gültigen Kirchenrechts von Synoden, das faktisch die ekklesiologische Weite des Zweiten Vatikanischen Konzils arg einschränkt, umgeht der Papst gleichsam wie zuvor schon manche Kirchengebiete (wie Österreich im Diözesanforum 1989–1991 oder derzeit Deutschland im Synodalen Weg), indem er ein anderes Format wählt: eben den Synodalen Weg. Viele hoffen, dass dies ein Vorbote eines reformierten Kirchenrechts sein wird, welches die Weltbischofssynode 2023 in Auftrag geben wird.

Am ausgerufenen Synodalen Weg der Weltkirche können sich alle Willigen beteiligen. Zudem gibt es, so in der Nota der Ankündigung¹, keinerlei thematische Begrenzungen. Alles, was der Geist den Gemeinden sagt (vgl. Offb 3,1–22), kommt auf den Kirchentisch.

Umfrage als „synodaler Vorgang“

Die nunmehr hier vorgelegte internationale Umfrage zur Synodalisierung der katholischen Weltkirche, die geraume Zeit vor der Ankündigung des Synodalen Weges durch die Bischofskongregation ins Netz gestellt wurde, ist selbst ein synodaler Vorgang und kann zum Synodalen Weg der Weltkirche viel qualifiziertes Material bieten.

Weltweit wurden Menschen online eingeladen, sich am Survey Synodalität zu beteiligen. Befragen ist eine verlässliche Weise, zu einem Anliegen, das alle angeht und betroffen macht, organisiert auf viele Menschen hinzuhören. Die eingegangenen Aussagen der Befragten werden sorgfältig gesichtet, systematisiert, reflektiert und einem weiterführenden Diskurs zur Verfügung gestellt.

Im synodalen Idealfall beteiligen sich sowohl an der Umfrage wie am nachfolgenden Nachdenken über die Ergebnisse jene aus dem Kirchenvolk, welche die geplante Synodalisierung betrifft und betroffen macht: Frauen und Männer, Kirchenmitglieder, unter denen „aufgrund ihrer Wiedergeburt in Christus, eine wahre Gleichheit in ihrer Würde und Tätigkeit [besteht], kraft der alle je nach ihrer eigenen Stellung und

1| Nota del Sinodo dei Vescovi, 21.05.2021. <https://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2021/05/21/0314/00693.html>

Aufgabe am Aufbau des Leibes Christi mitwirken“². Unter ihnen sind auch solche, die dank ihrer Ordination zur Leitung bestellt und amtlich dafür haftbar sind, dass sich die kirchlichen und pastoralen Entwicklungen in der Spur des Evangeliums abspielen und nicht die Einheit der Christenheit verletzen: obgleich an dieser Verantwortung in ihrer Art alle Kirchenmitglieder beteiligt sind. Alle Getauften handeln nämlich „kirchlich“, die „bestellten“ (was so viel bedeutet wie die ordinierten) Amtsträger handeln in bestimmten Situationen „als Kirche“.

Synoden (er)heben theologisch besehen nicht nur private Meinungen, sondern Inspirationen des Geistes Gottes, der allen Kirchenmitgliedern gegeben ist. Und weil Gottes Geist weht, wo er will, kann zuversichtlich angenommen werden, dass vom Anliegen der Synodalisierung Betroffene, die nicht Mitglieder einer Kirche oder einer Religionsgemeinschaft sind oder an deren Rand leben, gleichfalls Empfängerinnen und Empfänger von Inspirationen des Geistes Gottes sind. Das verleiht den durch die Umfrage ans Licht gehobenen Positionen Würde und theologisches Gewicht. Unbestritten bleibt dabei, dass die Inspirationen des Heiligen Geistes in Personen und Gemeinschaften durch Macht und Interessen verschattet sein können. Das macht beim Auswerten auch der vorliegenden Umfragedaten einen Vorgang erforderlich, der in den spirituellen Traditionen „Unterscheidung der Geister“ genannt wird. Einzelne, aber auch Gemeinschaften³ können in einem solchen Unterscheidungsprozess für sich oder die Gemeinschaft erkennen, was Gott ihnen persönlich oder der Kirche heute zumutet. Klar werden kann zugleich, was nicht Gottes Willen, sondern eigenen Interessen dient.

Methodisch bedeutet dies, dass Umfragen eine „erste Reflexion“ auf die Meinungslagen von Betroffenen sind. Diese erfordert sodann eine „zweite Reflexion“, um aus der Perspektive des lebendigen Evangeliums den Weizen von der Spreu zu scheiden, oder, um es salopp zu formulieren, den eigenen Vogel vom Heiligen Geist zu unterscheiden. Auf diese Weise können Umfragen zu einem Moment am Leben einer

2| Codex Iuris Canonici 1983, can 208. Der Text stützt sich auf die Dogmatische Konstitution über die Kirche (*Lumen gentium*, 32).

3| Die „Unterscheidung der Geister“ spielt in den Exerzitien des heiligen Ignatius eine Rolle. Er hat diese mit seiner jungen Ordensgemeinschaft auch gepflogen, wenn große Entscheidungen angestanden sind. Synodale Vorgänge, so der Jesuit und Pastoraltheologe Ludwig Bertsch (1929–2006), können davon lernen. Bertsch, Ludwig: in: Zielgruppen. Brennpunkte kirchlichen Lebens; Karl Delahaye zum 65. Geburtstag, hg. v. Ludwig Bertsch und Karl-Heinz Rentmeister. Unter Mitarbeit von Karl Delahaye, Frankfurt 1977, 195–210.

Kirche werden, die sich selbst synodal begreift. Sie organisieren das geordnete Hinhören auf das Wirken des Geistes Gottes in möglichst vielen Betroffenen.

Die Überzeugung, dass die Kirche in ihrem Wesen selbst synodal ist, also eine Gemeinschaft auf dem Weg, bildet den Hintergrund der Studie. Christen sind gemeinsam „Anhänger der Lehre vom Weg“ (Apg 9,2), so ihre älteste Benennung. Synodalität und damit Synodalisierung sind ein Geschehen im Gottesvolk, in dem allen die „Offenbarung des Geistes gegeben ist, damit sie allen nützt“ (1 Kor 12,7). Synodale Prozesse (und in deren Rahmen Umfragen!) heben in geordneter, klug organisierter Weise dieses Geistwirken in allen Kirchenmitgliedern ans Licht.

Das macht Synoden zu einem Mischgebilde unterschiedlicher, dann und wann spannungsgeladener Dimensionen: Bei aller säkularen Professionalität sind sie zutiefst geistliche Prozesse. Diese zwei Seiten, die geistliche und die strukturelle, sind nicht identisch, lassen sich aber auch nicht voneinander trennen. Synoden sind daher keine Geist-losen parlamentarischen Machtspiele, vor und nach denen man betet. Vielmehr geht es bei der Synodalisierung um ein gemeinsames geistgewirktes Ringen um den Auftrag der Kirche(n) in der Welt von heute: und das rechtlich wohlstrukturiert und in seiner Durchführung inspiriert von Erfahrungen aus der jeweiligen Kultur.

Synodalisierung – ein Kernanliegen von Papst Franziskus

Papst Franziskus arbeitet seit dem Beginn seines Pontifikats an der Synodalisierung der Kirche. Der papstvertraute US-Kardinal Joseph Tobin nannte es bei einem Vortrag ein „Schlagwort dieses Papsttums“. Sie sei das Mittel des Papstes, um eine Vielzahl von Stimmen in der Kirche zu hören. „Der Kardinal ging auch auf die wiederkehrende Kritik ein, dass dem Synodenprozess unter Franziskus die Richtung fehle. Eine Entwicklung weg von der Strenge hin zur Barmherzigkeit sei bereits ‚eine ziemliche Bekehrung‘, zeigte sich Tobin überzeugt. Diejenigen, die den Papst für seine Offenheit gegenüber dem Prinzip der Synodalität kritisierten, hätten eine ‚rigoristische Mentalität‘. ‚Man kann keine imperialistische Haltung an den Tag legen, indem man behauptet, bereits alle Antworten zu haben‘, betonte der Kardinal, der als enger Vertrauter von

Franziskus gilt. Die Synodalität biete die Chance einer ‚Feinabstimmung der Anwendung des Evangeliums im Lichte der Zeichen der Zeit‘.⁴

Durch geordnete Synodalisierung will Papst Franziskus die Kirche aus ihrem innersten Wesen heraus erneuern und stärken. Damit setzt er das Werk des Zweiten Vatikanischen Konzils fort, das im Rückgriff auf die biblischen Gründungsurkunden einen Wandel von der Priesterkirche zur Kirche des Volkes Gottes vornahm. Es ist ganz im Sinn dieses Konzils, wenn er 2018 im Schreiben über die Bischofssynode verlangt: „6. Auch die Bischofssynode muss immer mehr zu einem bevorzugten Instrument des Hörens auf das Volk Gottes werden: Vom Heiligen Geist erbitten wir für die Synodenväter vor allem die Gabe des Hörens: des Hörens auf Gott, sodass wir mit Ihm den Schrei des Volkes hören; des Hörens auf das Volk, sodass wir dort den Willen wahrnehmen, zu dem Gott uns ruft.“ (Episcopalis communio, 6)

Es ist für Papst Franziskus ein gewichtiges Anliegen, die erhoffte Synodalisierung von einer oberflächlichen Demokratisierung zu unterscheiden: Er warnt vor dem Missverständnis, es handle sich bei einer Synode (lediglich) um ein Parlament, in dem diskutiert und dann (allein) je nach „Machtverhältnissen“ per Abstimmung entschieden wird.⁵ Synodalität ist für ihn zuallererst ein geistlicher Prozess: „Die wichtigste Arbeit macht der Heilige Geist.“ Ihm gelte es sich zu öffnen. Deshalb verfügte der Papst seit der Jugendsynode 2018, dass jeweils nach fünf Wortbeiträgen drei Minuten Stille seien, um das Gehörte Geistesgegenwärtig zu reflektieren. Synodale Beratungen zeichnet aus, Kampfabstimmungen zu vermeiden und bei Entscheidungen möglichst viele Beteiligte mitzunehmen, die Gemeinschaft zu wahren.⁶

Der Papst hat also sehr konkrete Ideen für die Abläufe auf einer Synode: „Auf die Konsultation der Gläubigen folgt während jeder Synodenversammlung der Unterscheidungsprozess seitens der eigens dazu ausgewählten Hirten, die vereint nach einem Konsens streben, der nicht menschlicher Denkweise, sondern dem gemeinsamen Gehorsam

4| <https://www.katholisch.de/artikel/29736-tobin-synodalitaet-zentrales-schlagwort-des-franziskus-pontifikats> (6. 5. 2021).

5| In einer Ansprache an Vertreter der Katholischen Aktion Italiens (ACI) am 30. 4. 2021 wiederholte er dieses sein Verständnis von einem Synodalen Weg, den zu gehen er die Kirche in Italien aufgefordert hat: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2021-04/papst-synodaler-weg-italien-katholische-aktion-heiliger-geist.html>

6| <https://www.domradio.de/themen/papst-franziskus/2020-03-08/mehr-beteiligung-der-kirche-warum-franziskus-eine-bischofssynode-ueber-synodale-kirche-plant>

gegenüber dem Geist Christi entspringt. Aufmerksam gegenüber dem *sensus fidei* des Volkes Gottes – ‚wobei sie verstehen müssen, diesen von den oft wechselhaften Strömungen der öffentlichen Meinung zu unterscheiden‘ –, legen die Mitglieder der Versammlung dem Papst ihre Meinung vor, damit ihm dies in seinem Dienst als universalem Hirten der Kirche helfen kann.“ (EC 7)

Vertiefende Weiterentwicklung des Lebens und der Gestalt der Kirche

Wie aber kann und soll dieser komplexe Vorgang, der das Wesen der Kirche als Weggemeinschaft beschreibt, strukturiert, rechtlich geformt und praktisch organisiert werden?

Die Antwort auf diese Frage hängt eng mit der konkreten Kirchengestalt und den konkreten Abläufen ihres Lebens zusammen. Die Gestalt der Kirche hat sich ja im Lauf der letzten zweitausend Jahre wiederholt tiefgreifend verändert. Dabei sollte durch die jeweilige Gestalt sichergestellt werden, dass das verborgene Wirken des Geistes das Leben und Wirken der Kirche durchformt und sie für ihre Mission in der jeweiligen Zeit bereitet. Bei der Gestaltung bediente sich bereits die junge Kirche vieler jener Spielregeln, die sich bei der Organisation des Gemeinwohls in jenen Kulturen und Gesellschaften bewährt hatten, in welche sie eingebettet war. Das führte dazu, dass sich in den Schriften des Neuen Testaments bereits vielfältige Kirchengestalten ausbildeten. Das war in der Frühzeit – etwa in den Gemeinden des Apostels Paulus wie Rom oder Korinth – der Fall. Die Spielregeln der Matthäusgemeinden unterschieden sich davon deutlich.⁷ Als das Christentum als Staatskirche zu einer Großkirche wurde, entwickelte sich eine Art Priesterkirche, in welcher der Klerus das kirchlich relevante Geistwirken gleichsam für sich monopolisierte. Aus der Kirche als Gottesvolk wurde eine Kirche für das Volk. Die Gesellschaft, in der diese Priesterkirche sich bewährt hatte, war strukturell affin mit dieser.

Die Gestalt der Priester- und Kleruskirche passte umstandslos in die Zeit des Absolutismus und der Monarchien. Diese sind nunmehr Ver-

7| Venetz, Hermann-Josef: So fing es mit der Kirche an. Ein Blick in das Neue Testament, Freiburg 1982.

gangenheit. Ihre Zeit ist vorüber. Auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurden das Wesen der Kirche und die unvertretbare Verantwortung jedes geistbegabten Kirchenmitglieds für ihr Leben und Wirken wiederentdeckt. Die Kirche kam – unter heftiger Kritik – in einem Prozess des Aggiornamentos „zur (inzwischen modern gewordenen) Welt“. Sind aber daraus auch die erforderlichen strukturellen und praktischen Konsequenzen gezogen worden? So lautet die zentrale Frage: *Wie organisiert eine Kirche ihr Leben und Wirken und wie trifft sie die dafür nötigen Entscheidungen, wenn alle als Geistbegabte berufen sind, verantwortlich mitzugestalten und mitzuwirken? Und dies in den heutigen Kulturen?*

Schon aus dieser knappen Skizze über die bewegte Entwicklung der Kirchengestalt lassen sich einige Positionen erkennen, welche den legitimen Handlungsspielraum der Kirche für uns Heutige weiten und Sätze wie „Die Kirche hat keine Vollmacht“⁸, die gegen weitere Entwicklungen vorgebracht werden, deutlich relativieren:

1. Die Reich-Gottes-Bewegung hat von allem Anfang an für ihr Leben und Wirken (durchaus getragen durch das Wirken des Heiligen Geistes) unterschiedliche Gestalten gefunden und dabei mit Hilfe der Unterscheidung der Geister von jenen Kulturen gelernt, in denen sie lebte und wirkte.

2. Diese Gestalt ist in ständiger Entwicklung. Das gilt auch heute. Der Grund dafür: Die Kulturen, in denen die Kirche sich verwirklicht, sind gerade in unserer Zeit im Wandel, und das weltweit mit höchst unterschiedlichen Geschwindigkeiten sowie mit zeitbedingten Stärken/Schwächen. Um das aufgetragene Wirken – die Mission, wie Papst Franziskus im Untertitel der kommenden Weltbischofssynode sagt – heute optimal erfüllen zu können, braucht es neuerlich eine geschmeidige Entwicklung der Kirchengestalt. Dazu zählt nicht zuletzt die Art und Weise, wie in der Kirche zukunftsweisende Entscheidungen zustande kommen. Als wichtigen Aspekt dieser Entwicklung nennt Papst Franziskus Partizipation.

3. Karl Rahner hat mit Blick auf die lange Geschichte der Gestalten der verschiedenen christlichen Kirchen und auf die derzeitige Lage der

8| Diese Formel wird gern verwendet, um Reformwünsche aus dem Kirchenvolk abzuwehren. Papst Johannes Paul II. verwendete sie zur Begründung seines Neins zur Frauenordination (Ordinatio sacerdotalis, Rom 1984, 2; gestützt auf eine Stellungnahme der Kongregation für die Glaubenslehre: Erklärung Inter Insigniores über die Frage der Zulassung von Frauen zum Amtspriestertum, 15. Oktober 1976: AAS 69 (1977), 98–116.). Sie wird von Reformgegnern ständig wiederholt, was die Formel aber nicht brauchbarer macht, sondern lediglich der theologischen Diskussion ausweicht, ja sie unterbinden will.

Weltkirche vermerkt, dass die Kirche ihre Gestaltungsmöglichkeiten bei Weitem nicht ausschöpft.⁹

Fragestellungen an das betroffene Kirchenvolk

Es ist durchaus „synodal“, wenn in einer weltweiten Umfrage die Frage gestellt wird, wie sich betroffene Menschen aus dem Kirchenvolk diese vom Papst forcierte Synodalisierung der Weltkirche vorstellen, was sie von ihr erwarten und welche Hindernisse sie befürchten. Es reicht nach dem Konzil nicht, nur Bischöfe über die Zukunft der Kirche und ihres Lebens und Wirkens beraten und entscheiden zu lassen, sondern es gilt, in geordneter Weise das Kirchenvolk einzubeziehen. Erhebungen können für eine Beteiligung ein taugliches Instrument sein. Papst Franziskus hat selbst vor der Familiensynode 2014/15 dies praktiziert und weltweit zu Umfragen aufgerufen.

Dieser Spur des Papstes folgt die in diesem Buch vorgelegte Umfrage. Ideen zur Synodalisierung werden gesammelt, Elemente einer Theologie und Spiritualität einer synodalen Kirche werden ausgelotet, Vorschläge hinsichtlich ihrer Implementierung auch in die Strukturen der Kirche und ihr Recht gesichtet. Spannungen wird nicht ausgewichen, die zwischen der spirituellen wie der organisationsentwicklerischen/strukturellen/rechtlichen Seite vorhersehbar sind. Es wird praktisch analysiert und theologisch reflektiert. Pros und Contras werden vorgelegt.

Am Ende wird, so die forschersiche Zuversicht, ein eindrucksvolles Mosaik davon erstrahlen, wie sich Mitglieder der (katholischen) Kirche eine Vertiefung des Wesens der Kirche als *σύνοδος* (*syn-odos*), als Gemeinschaft gemeinsam auf dem Weg vorstellen und welche Rolle Synodalisierung dabei spielen kann: und das in und für die Welt von heute, ihren vielfältigen Kulturen mit höchst unterschiedlichen Modernitätsgraden. Teilthemen werden genau jene sein, die auch Papst Franziskus bei der Ankündigung der Weltbischofssynode in den Untertitel gesetzt hat: Gemeinschaft, Teilhabe und Mission.

9| Eine Fundgrube für diese Position ist Rahners Schrift zur Würzburger Synode (1971–1975): Strukturwandel der Kirche als Chance und Aufgabe, Freiburg 1972. Eine Neuauflage des Textes von Rahner mit einer Einführung von Michael Seewald edierte der Verlag Herder in Freiburg 2019.

Große Aufmerksamkeit wird die gewichtige Frage erhalten, wie inmitten einer im Zuge der Synodalisierung erwartbaren Vielfalt ihrer konkreten kulturellen Ausformungen die Einheit der katholischen Weltkirche bewahrt werden kann. Dies kann ein Aspekt bei der Neugestaltung des Papstamtes sein, die sich wiederum als für die Ökumene relevant erweisen wird. Die Umfrage beflügelt die Annahme, dass durch eine Synodalisierung der katholischen Kirche frischer Wind in die derzeit stagnierende Einung der christlichen Kirchen kommt: Es könnte sich bereits innerhalb der katholischen Kirche eine versöhnte Verschiedenheit entfalten, was die Ökumene erleichtern und voranbringen würde. Dabei soll das Wort vom frischen Wind durchaus an das Wirken des Geistes Gottes in allen erhofften synodalen Vorgängen erinnern.

Steckbrief der Studie

Die Umfrage war Ende des Jahres 2020 ins virtuelle Feld gegangen. Zunächst gab es im Netz einen deutschen und einen englischen Fragebogen. 2021 wurden zusätzlich ein niederländisches und ein französisches Modul implementiert und in der Folge gut angenommen.

Mit folgendem Text wurden die Teilnehmenden im Netz in die Umfrage¹⁰ eingeführt:

„Im Jahr 2022¹¹ werden sich in Rom Bischöfe der katholischen Weltkirche zu einer Synode versammeln. Das Thema wird Synodalität sein. Synodalisierung der katholischen Kirche ist für Papst Franziskus ein Herzensanliegen. Die Umfrage, zu der Tomáš Halík, Peter Neuner, Anna Hennesperger und ich herzlich einladen, ist selbst eine Art praktizierte Synodalität. Wir erhoffen uns eine starke Beteiligung. Die Ergebnisse sollen die Synode mit Ansichten aus dem Volk Gottes vertraut machen und sie zu mutigen Überlegungen und Entscheidungen ermutigen... Wir danken Ihnen sehr für Ihr Interesse an der Entwicklung der katholischen Weltkirche, welches Sie mit Ihrer Teilnahme an der Umfrage bekunden.“

10 | Nur Texte aus dem Fragebogen werden in diesem Buch kursiv gesetzt.

11 | Wurde nach der Verschiebung auf 2023 geändert.

Sodann wurde auf dringliches Bitten erster Umfrageteilnehmender folgende knappe Erläuterung zu Synodalität/Synode bereitgestellt:

*„Synodalität/Synode leitet sich vom griechischen $\sigma\nu\nu\omicron\delta\omicron\varsigma$ ab und bedeutet: gemeinsamer Weg. Er wird ins Lateinische mit *synodus* oder *concilium* übersetzt. ‚Synode‘ nennt man in der Kirche seit den ersten Jahrhunderten die kirchlichen Versammlungen auf den unterschiedlichen Ebenen (Diözese, Provinz, Region, Patriarchat, Welt). In diesen setzen sich die Versammelten im Licht des Wortes Gottes und im Hören auf den Heiligen Geist mit den Fragen der Lehre, der Liturgie und des Kirchenrechts sowie mit pastoralen Fragen der Zeit auseinander. Synoden sind ein geistlicher Vorgang mit Auswirkungen auf das Wirken der Kirche.“*

Der Fragebogen

Der Fragebogen¹² gliedert sich in eine Reihe von Themenbereichen, zu denen Batterien mit geschlossenen Fragen erstellt wurden:

- Zunächst werden Items zum Aspekt der Inkulturation vorgelegt. Die von Papst Paul VI. 1975 beklagte tiefe Kluft zwischen Kulturen und Evangelium zu überwinden, soll durch eine Synodalisierung der katholischen Kirche erleichtert werden.
- Sodann drehen sich Fragen um die Partizipation in den christlichen Kirchen. Mit Hilfe der neun Stufen der Partizipation, entwickelt von Sherry Arnstein¹³, wird die Wahrnehmung verschiedener Partizipationskulturen in drei christlichen Kirchen (katholisch, protestantisch, orthodox) und der profanen Welt (beruflich, gesellschaftlich) erhoben. Partizipationsprofile werden erstellt und miteinander verglichen. Vor allem in den Ländern mit einer langen demokratischen Tradition erleiden, so die hypothetische Annahme, nicht wenige Befragte wegen der Asymmetrie kirchlicher und säkularer Partizipationsprofile eine Art „kulturelles Martyrium“. Sie stützen sich auf gute Argumente aus einer Theologie des Heiligen Geistes, der Kirche, der Eingliederung in diese durch die Taufe, einer weiterentwickelten Amtstheologie. Daher wünschen sie, dass, „was alle betrifft, von allen entschieden“ werden soll. Dabei können sie sich auf das „Decretum Gratiani“ aus dem Jahre 1140 und seine Vorläufer berufen. Viele Beiträge der Befragten

12| Im Anhang ist der Fragebogen samt den Rohergebnissen dokumentiert.

13| Arnstein, Sherry: A Ladder Of Citizen Participation, in: Journal of the American Institute of planner, 1969, 85 (5) 1–14.

machen sich darüber kompetent Gedanken, wie diese Beteiligung aller organisiert werden soll. Das Spektrum reicht vom Gehörtwerden über Beratung bis hin zur Entscheidung, und das je nach Thema mit oder auch ohne Amt.

- Der nächste Fragebereich widmet sich der Synodalität als geistlichem Vorgang.
- Die mit der Synodalisierung einhergehende Transformation der Amtskultur wird in einem weiteren Themenkreis in den Blick gerückt. Eine synodale Kirche braucht im gelungenen Fall nicht weniger Amt, sondern eine andere Amtskultur. Ist gut geleitete Synodalität das Ziel der Weltbischofssynode aus der Sicht vieler Befragter?
- Es folgen einzelne synodale Handlungsfelder: die Ortskirchen, der Pfarrgemeinderat, die Ökumene, wobei hier der Suche nach einer neuen Gestalt des Papstamtes Raum gegeben wird.
- Da hypothetisch vermutet wurde, dass bei der Synodalisierung nicht nur theologische Argumente eine Rolle spielen, sondern auch die persönliche Einstellung zu Freiheit, Autorität und Gehorsam („Autoritarismus“) – und das auch in Bezug auf die Kirche –, werden dazu einschlägige Fragen implementiert.
- Angaben zur Person schließen den Fragebogen ab.

Zwei offene Fragen

Hauptquelle für das vorliegende Buch sind die Antworten der Befragten zu zwei offenen Fragen nach Erwartungen und Hindernissen. Die Antworten auf diese bilden einen wahren Schatz an Ideen und Überlegungen und werden für die Ausführungen in diesem Buch intensiv herangezogen. Das sind diese beiden offenen Fragen¹⁴:

- *„Was erwarten Sie von der Weltbischofssynode 2022 über Synodalität für die katholische Kirche und für die Ökumene?“*
- *„Welche Hindernisse sehen Sie?“*

In der vorliegenden Publikation werden auch die besorgten Gegenstimmen gegen eine Synodalisierung der katholischen Kirche gut dokumentiert. Denn soll es gelingen, Synodalisierung in der Weltkirche nachhaltig zu implementieren, bedarf es einer Überbrückung der überaus gegensätzlichen Meinungen. Unabdingbar ist eine professionelle Media-

14| Diese machen ein Textfile von über 1.000 Seiten aus. Die Texte sind als PDF-Datei von meiner Homepage www.zulehner.org abrufbar.

tion zwischen den Meinungslagern, die sich in den Daten der Umfrage harsch voneinander abheben.

Mit dieser Publikation der Ergebnisse der Umfrage ist die Hoffnung verbunden, dass sie einen synodalen Beitrag zum epochalen Projekt der Synodalisierung der katholischen Kirche leisten kann. Viele Befragten träumen davon, dass sich die Weltbischofssynode zu einer Synode der Weltkirche 2023 ausweitet.

Die Umfrageteilnehmenden

Die Beteiligung an der Umfrage war in allen Erdteilen unerwartet hoch: 19.658 (Stand 8.6.2021) sind in einen der Fragebögen eingetreten. 11.270 virtuelle Antwortbögen erwiesen sich als auswertbar, das sind 57%.

- Der Schwerpunkt der brauchbaren Antworten liegt – nach Kontinenten aufgeschlüsselt – in Europa (Westeuropa 10.498¹⁵, Osteuropa 209; Nordamerika 211, Lateinamerika 53; Asien 34; Afrika 27; Australien 87).
- Die einzelnen Länder sind unterschiedlich stark vertreten: Herausragend sind Deutschland (5.260), Österreich (3.073), Belgien (835), Schweiz (585), das United Kingdom (229), die USA (171), Italien (157), Frankreich (128), die Niederlande (109) und auch Tschechien (90).¹⁶
- Die Befragten sind ausgewogen auf die Geschlechter verteilt: 3.946 Frauen, 5.505 Männer, 27 divers.
- Für eine aussagekräftige Auswertung sind alle Altersgruppen ausreichend gut vertreten (bis 29: 231, 30–39: 350, 40–49: 779, 50–59: 2.128; 60–69: 2.624, 70–79: 2.386; 80 und mehr: 915).
- So sieht der Lebensstand der Befragten aus: 5.899 sind verheiratet, 1.545 leben ledig ohne Partner, 422 sind geschieden, 478 verwitwet; 599 leben in einer Partnerschaft, 210 sind wiederverheiratet, 124 leben getrennt und allein.

15] Die Prozentwerte finden sich im Anhang unter „Fragebogen“.

16] Deutschland (5.260), Österreich (3.073), Belgien (835), Schweiz (585), United Kingdom (229), USA (171), Italien (157), Frankreich (128), Niederlande (109), Tschechien (90), Australien (58), Kanada (40), Polen (37), Irland (32), Luxemburg (29), Brasilien (25), Slowakei (21), Philippinen (19), Liechtenstein (19), Kroatien (18), Indien (15), Portugal (14), Ungarn (10), Norwegen (10), Spanien (9), Argentinien (9), Südafrika (8), Taiwan (7), Slowenien (7), Russland (7), Schweden (6), Ukraine (5), Peru (5), Neuseeland (4), Malta (4), Litauen (4), Rumänien (3), Mexiko (3), Kolumbien (3), Kenia (3), Indonesien (3), Finnland (3), Dänemark (3), Bosnien und Herzegowina (3), Uruguay (2), Lettland (2), Japan (2), Israel (2), Griechenland (2), Ghana (2), Ecuador (2), Côte d'Ivoire (2), Kongo (2), Chile (2), Benin (2), Vietnam (1), Vereinigte Arabische Emirate (1), Thailand (1), Tansania (1), Südkorea (1), Sri Lanka (1), Serbien (1), Senegal (1), Myanmar (1), Marokko (1), Malawi (1), Madagaskar (1), Island (1), Guatemala (1), Fidschi Inseln (1), Europa (1), Estland (1), Dominikanische Republik (1), Kamerun (1). Missing (76).